

## **Geschichte 390 - Aicha - Algerien + Tunesien**

### **Einmal war nicht genug**

Seit einigen Jahren bin ich stille Leserin, kenne mittlerweile alle Geschichten und verhielt mich teilweise nicht anders als die meisten während meiner Irrfahrten, viele mögen es Dummheit nennen, Naivität oder was auch immer. Aber ich bin letzten Endes auch nur ein Mensch, der Fehler macht. Entscheidungen traf ich allein bzw. traf sie durch Dritte manipuliert allein.

Auch ich, ein Opfer von Manipulation, von Naivität, rosa-rote Brille, Bretter vor dem Kopf, Mangel, Wunschdenken, AMIGA.

Ich habe keine Ahnung, wie sie so schnell und gezielt ausmachen, wenn eine Frau emotional am Boden ist, wenn sie sich nach Liebe sehnt, wenn sie den Halt verloren hat, wenn sie EMPFÄNGLICH ist, wobei ich das Wort „Fang“ explizit herausfiltern möchte und auch muss. Und ich bin nun endlich soweit alles aufzuschreiben und zu teilen, zumindest hier im Forum.

In all den Geschichten, die von bitteren Erlebnissen berichten, wiederholt sich fast alles, es ist ein festes Muster mit geringen Abweichungen, je nachdem wie hart oder leicht die Nuss zu knacken ist/war und wie übel der Täter ist.

Doch zu meiner Geschichte, die nicht nur eine blieb. Wenn ich so zurückblicke, dann kann ich fast gar nicht begreifen, wie lange die Erkenntnis dauerte, Betrügern aufgesessen zu sein, es schlussendlich tatsächlich verstanden zu haben, worum es ging, sich dem Ganzen zu stellen, mit der Verarbeitung zu beginnen. Und es war auch bei mir immer wieder das Grummeln im Bauch da, doch die Zeichen ignorierte ich, schob sie weg oder fand Ausreden.

Woher meine Vorliebe für Südländer kommt, das kann ich mir nicht erklären, es war einfach immer so. Hinterfragt habe ich das in den ersten Jahren überhaupt nicht, mir war es nicht mal selbst aufgefallen. Irgendwann wurde mir das in einem Gespräch mit einer Freundin deutlich bewusst, hatte dies und jenes gehört, vor Schaden bewahrt hat es mich nicht.

Alles begann mit meinem Start ins Berufsleben nach der Ausbildung. Ich zog in eine deutsche Großstadt, dort gab es Arbeit. Mein erster Urlaub ohne Eltern führte mich mit 2 anderen Freundinnen nach Tunesien, ich wollte unbedingt dorthin und habe auch hier keine Erklärung, warum es ausgerechnet dieses Land sein sollte. In den ersten 3 Tagen war ich angewidert von dem Geruch, dem Krach, dem Dreck, dem Chaos, den aufdringlichen Menschen. Doch vor Ort lernten wir andere Touristen kennen und hatten letzten Endes einen unvergesslichen Urlaub, machten Ausflüge und lernten somit auch Land und Leute ein wenig kennen. Ich war plötzlich infiziert vom Land, allerdings ohne Bekanntschaften mit Einheimischen. Es folgten einige Urlaube dort, so wie man das in jungen Jahren halt macht, durchtanzte Nächte, Sonne, Strand, Liebeleien (aber nichts Ernsthaftes).

Daheim in Deutschland machte ich erste Bekanntschaften mit Südländern in Discotheken, ich verguckte mich in einen Ägypter, der aber wollte mich ziemlich schnell heiraten und ging ziemlich plump vor, so richtig begriffen hatte ich das auch erst Monate später. Sein Druck auf mich in Bezug auf Eheschließung war fruchtlos, der Druck begann bereits nach wenigen Wochen. Er beendete unsere Beziehung, die nicht wirklich eine war, ihm dauerte es wohl zu lange, mich weichzukochen, er hingegen hatte Zeitdruck und ich verstand die Welt nicht mehr. So begann bei mir ein Muster der Ablenkung, indem ich mich in neue Bekanntschaft flüchtete und immer wieder die Frage, was mit mir nicht stimmt, warum man mich nicht will – über Jahre trat das ein. Keine Bekanntschaft wurde zur Beziehung, man benutzte mich, war ich doch so leicht manipulierbar, hatte Sehnsüchte, träumte. Heute kann ich sagen, dass es - Gott sei Dank - nie zu MEHR kam als Bekanntschaft.

Eines Tages lernte ich durch eine Freundin einen Algerier kennen, anfangs fand ich ihn fürchterlich, zu überheblich, zu laut. Sein Verhalten mir gegenüber änderte sich als wir uns unterhielten, ohne dass andere dabei waren. Ich schlussfolgerte, dass er im Beisein Anderer eine Rolle spielte, die er mir gegenüber nicht brauchte. Wir fanden uns sympathisch, es entwickelte sich langsam und ich hatte das Gefühl, endlich an einen Mann geraten zu sein, der nicht so war wie die anderen. Er spielte von Beginn an mit offenen Karten in Bezug auf seinen Aufenthaltsstatus, seine Illegalität störte mich zunächst nicht, ich hatte auch so gut wie keine Ahnung von solchen Dingen, aufgewachsen fernab einer Großstadt, in der viele Nationalitäten lebten. So führten wir über einige Monate eine Beziehung, ohne zusammenzuwohnen. Meine Familie lernte ihn kennen, sie mochten ihn, er verhielt sich mir und ihnen gegenüber stets tadellos. Irgendwann kam dann der Entschluss zu heiraten, meine Eltern fielen aus allen Wolken, und auch wenn sie ihn mochten, die Heirat fand keinen Anklang. Aber sie ließen es zu, nie mischten sie sich ein, wir hatten immer ein gutes Verhältnis zueinander, nur über Probleme und mein wachsendes Unglücklich sein schwieg ich mich aus, doch dazu gleich mehr. Später sagte mir meine Mutter, dass sie es ahnten.

Soweit ich mich erinnere, hat er vor unserer Ehe nie Geld verlangt, Grundsätze waren besprochen worden, wie z. B. der Ausschluss einer Konvertierung meinerseits zum Islam. Die Eheschließung fand in Algerien statt, dafür musste er zurück in sein Heimatland. Wie er das aufgrund seiner Illegalität ohne Strafe geschafft hat, das weiß ich bis heute nicht und ist auch irrelevant. Nach Rennereien und diverse Zahlungen bzgl. Papieren usw. heirateten wir dort. Damals kostete mich allein der Papierkram ca. 500 €. Ich wurde bei seiner Familie herzlich aufgenommen, allerdings kannte ich einen Teil seiner Familie bereits aus Deutschland, sie waren zu Besuch, wohnten aber nicht bei mir. Die Zeit in Algerien war nervenaufreibend, aufregend, schön und verdammt einsam, denn niemand aus meiner Familie oder von meinen Freunden war am Tag meiner Heirat anwesend. Auch wenn ich so gar kein Prinzesschen bin, aber die Zeremonie selbst war bürokratisch und unpersönlich. Den Beamten hätte es vermutlich nicht gestört, wenn man in Jogginghose erschienen wäre. Anschließend gab es weder ein feierliches Essen noch ein gemütliches Beisammensein. Jeder ging seinem Alltag nach und ich saß die Zeit ab, oftmals auch allein mit der Familie. Zu bestimmten Ämtern durfte ich nicht mit. Es dauerte dann noch fast ein Jahr bis er nach Deutschland kommen durfte und unser gemeinsames Leben begann, ohne Angst und tatsächlich gemeinsam lebend.

Der Prozess der Veränderung kam schleichend und war kaum spürbar, sie stach sich wie ein Stachel kaum merklich tiefer. Es fing an mit Kleinigkeiten, wie z. B. beim Einkaufen das Gemecker bei Lebensmitteln. Erst verpackte er es mit den Worten „es wäre schön, wenn du kein Schwein mehr essen würdest“; später dann „ich verbiete dir Schwein“. Mit Alkohol das Gleiche, so dass ich zu Hause nie welchen trank, wir hatten halt keinen im Haus und es war soweit okay für mich. Nach und nach veränderte er sich, Verbote nahmen zu, er wollte immer mehr Kontrolle über mich, über meine Kleidung, über meine Persönlichkeit, über mein Leben, meine Religion; nur seine Sicht war richtig, seine „Werte“. Sein Bestreben war eine konvertierte Frau, die sich vollends fügt, Kopftuch und lange Kleider trägt, sich verhüllt, betet, nicht widerspricht, folgsam ist, jede Kontrolle abgibt und dem Herrn stets zu Diensten ist, egal in welcher Angelegenheit.

Mein Freundeskreis wurde kleiner, an jedem hatte er was auszusetzen, in deren Beisein jedoch war er liebenswürdig, gab sich weltoffen und sympathisch, so dass man ihn mochte. Heute weiß ich, dass es eine Masche aller Beznesser ist, das Opfer von allen Menschen zu isolieren, die intervenieren könnten; also klassische Vorgehensweise.

Hinzu kam grundlose Eifersucht, im Laufe meiner Ehe wurden mir zahlreiche Affären unterstellt, die natürlich nie existierten und ich mich mehrfach fragte, wie ich dafür überhaupt Zeit haben sollte, da mein Leben außerhalb meiner Arbeit zu Hause stattfand. Das alles begann mich immer mehr zu stören, es nagte an mir, es machte mich immer unglücklicher, ich bekam immer weniger Luft zum Atmen, diese Ehe war eine Farce, ein Gefängnis. Meine Gefühle änderten sich nach und nach. Ein großer Streitpunkt war stets das Geld. Kein Job war ihm gut genug, immer waren die Anderen schuld, wenn er den Job wieder verlor. Während seiner zahlreichen arbeitslosen Zeiten (und eigentlich auch, wenn er mal ‚nen Job hatte) gab es nie Unterstützung im Haushalt, er nahm weder einen Besen in die Hand noch kochte er bzw. übernahm den Abwasch, selbst den Einkauf reintragen war zu schwer für ihn. Der Herr war immer so gestresst mit Internet, Zeitunglesen, Kontakte in die Heimat, Café, seine Familie und was weiß ich noch so alles. Er erwartete, dass ich meine Pflichten als Ehefrau zu erfüllen habe, er sei der Mann und Haushalt sei keine Männersache. Nur das ein ECHTER Mann seine Ehefrau zu versorgen hat, das verschwieg er mir, ich wusste das damals auch gar nicht, ich erfuhr von dem Versorgen der Ehefrau erst durch dieses Forum und vermutlich lachte er sich innerlich kaputt über mein Unwissen in Bezug auf Gepflogenheiten in arabischen Ehen.

Ich selbst erfand immer weitere Ausreden vor meiner Familie, warum er wieder arbeitslos war, warum er nicht mitkommen konnte. Der gesamte Lebensunterhalt wurde von mir bestritten. Immer wieder kam das Argument, ich würde mehr verdienen, ihm bliebe ja nichts übrig. Dass er das gesamte Geld, welches er verdiente, auch für sich ausgeben/sparen konnte, das war natürlich kein Argument. Stattdessen war ich immer die Schuldige, ich die Streitsüchtige, ich die Undankbare... Ihr alle kennt diese Floskeln, diese Herabwürdigungen, diese Verhaltensweisen nur zu genau. Während er Geld anhäufte, musste ich es zum Finanzieren unseres Lebens ausgeben – umsonst lebt man nun mal nicht. Es hat ihn auch nie interessiert, wofür alles Geld zu zahlen war, Miete, Strom,

Versicherungen, Wasser etc. Nie war es gut genug, was ich tat, und ich tat alles, ich nahm ihm alles ab. Irgendwann hatte ich das Gefühl, einen streitsüchtigen Dreijährigen geheiratet zu haben.

Einladungen zum Essen bei einem in unserer Stadt lebenden Familienmitglied waren ein Graus für mich, man sprach fast ausschließlich arabisch, man ignorierte mich und ich fühlte mich überflüssig, ein Nichterscheinen meinerseits jedoch war ausgeschlossen, ich hatte mitzukommen. Einladungen bei uns liefen nicht anders, nur dass ich da neben dem Putzen noch den ganzen Tag in der Küche werkete während der Herr stundenlang damit beschäftigt war, 1 kg Fleisch einzukaufen und den Weg nach Hause fand als alles erledigt war, hinzu kam die Angst, auch den Geschmack der Gesellschaft zu treffen, als Frau habe ich sowas zu können. Ich kam mir in meiner eigenen Wohnung vor wie eine Geduldete, eine Sklavin. Meine Beschwerden nach jeder Einladung prallten an ihm ab, man hätte nicht ständig arabisch geredet, ich würde mir das einbilden, ich würde seine Kultur/seine Familie schlechtmachen usw. Welche Kultur konnte ich zerstören? Sie haben keine, egal in welcher Hinsicht. Ihr ganzes Verhalten, ihr Auftreten, ihre Werte ... mittelalterlich und mit genau diesen Werten werden sie immer Dritte Welt bleiben. Nicht bereit, sich zu verändern.

Das Gespräch suchte ich nach wenigen Jahren oft, ob es nun um Beteiligung an den Kosten ging, um Veränderung seines Verhaltens mir gegenüber, Hilfe im Haushalt und anderen Themen. Kompromisse gab es von ihm keine, irgendwann resigniert man nur noch, macht selbst die Kompromisse oder erträgt stillschweigend.

In sein Heimatland bin ich nie wieder gereist, gemeinsame Urlaube gab es wenige, diese beinhalteten täglich Streit, so dass es keine Erholung sondern psychische Pein war. Man stumpft ab und lässt alles mit sich machen (auch im Schlafzimmer), um nicht wieder Beschimpfungen ertragen zu müssen, innerlich entfernt man sich immer weiter bis dann der Tag kommt an dem man sich fragt, will ich weiter so leben oder nicht. Die Angst vor dem, was eine Trennung auslösen könnte, hielt mich einige Jahre davon ab, diesen Schritt zu gehen. Letzten Endes war mir klar, wenn ich weiter so lebe, dann werde ich verrückt.

Ich wurde krank, die Diagnose warf mich aus der Bahn, Unterstützung bekam ich nicht, er ließ mich allein damit, ich hätte eine Schulter gebraucht, einen starken und verlässlichen Partner an meiner Seite, der mir Mut macht, der einfach da ist und mich aufbaut. Es gab weder mal ein paar Blumen noch Aufmerksamkeiten, Geschenke, Essen gehen, Ausflüge..... in seinen Augen Geldverschwendung! Der Geburtstag war nichts wert, man verzichtet dann lieber auf einen Glückwunsch, der nicht von Herzen kommt und auch nicht aufrichtig gemeint ist. Nichts davon bekam ich, oft habe ich mich gefragt, wer der Mann in dieser Ehe ist. Verbale Beschimpfungen häuften sich, ich konnte bald nicht mehr, die Krankheit hatte ich gemeistert, ich musste und wollte stark sein, meine alte Stärke abrufen. Ich wusste, ich kann mehr ertragen als mir bewusst war zu dem Zeitpunkt und mein Entschluss stand fest: Trennung. Bestärkt durch gute Freunde und meine Familie, die ich als Stütze und Rückhalt hatte und ohne diese ich es niemals geschafft hätte den Schritt zu gehen und es durchzuziehen.

Welch ein Affront – die Frau trennt sich vom arabischen Ehemann, der seine Religion seit der Eheschließung neu zu erfinden schien, er lebte sie mehr und mehr bewusster und bestimmte sein ganzes Handeln. Waren zuvor verbale Beschimpfungen ein Teil unseres gemeinsamen Lebens, so war ich nicht darauf vorbereitet, was mich dann erwarten sollte, auch wenn ich mir bewusst war, dass er es nicht folgenlos hinnehmen würde. Es folgten Monate voller Hass seinerseits, verbaler Attacken, Angst, Drohungen. Seine Maske fiel auch vor meiner Familie, er beschimpfte mich vor ihnen, die völlig entsetzt waren. So schlau war er dann doch nicht, die Fassade vor meiner Familie aufrechtzuerhalten. Angeblich hätte man ihm zugetragen, man hätte mich mit anderen Männern gesehen an Orten, wo ich nie gewesen bin. Wenn es nicht so böse gewesen wäre, man hätte darüber lachen wollen, was die sich alles so ausdenken und gegenseitig erzählen. Ich fühlte mich beobachtet, verfolgt, stets hatte ich das Gefühl, dass jeder Schritt nicht unbeobachtet ist, das war aber schon lange vor der Trennung der Fall. Als ich nach 8 Monaten endlich aus der gemeinsamen Wohnung auszog, weil ich vorher einfach keine bezahlbare Wohnung fand, war das für mich eine Befreiung. Zwar war damit der Terror nicht vorbei, aber ich konnte ruhiger schlafen. Er entdeckte den Telefonterror, er tauchte vor meiner neuen Wohnung auf und beschimpfte mich, es war grauenhaft. Man riet mir, zur Polizei zu gehen und Anzeige zu erstatten, aber ich wusste, welche Reaktion er zeigen würde, es würde nur noch schlimmer werden und ich hatte dieses eine Ziel: die Scheidung und war auf sein „Wohlwollen“ angewiesen“. Er hatte diese Macht über mich, mich weiterhin nach seiner Pfeife tanzen zu lassen, nur dass wir räumlich getrennt waren, was ihm natürlich nicht gefiel. Bei meinem Auszug habe ich ihm fast alle Möbel und div. Hausrat gelassen, ich wollte nur noch weg und mich an möglichst nichts Gemeinsames mehr erinnern.

Das Einzige, was niemals passierte: körperliche Gewalt. Er hat mich nie geschlagen. Darüber bin ich sehr froh, denn in vielen anderen Geschichten ist körperliche Gewalt auch fast immer vertreten.

Die Zeit bis zur Scheidung zog sich in die Länge, er blockierte ständig, reizte jede Frist aus, manchmal sogar durch Beantragung einer Fristverlängerung. Alles zehrte an meinen Nerven, aber ich musste den Ball flach halten, das Ziel war nah und doch so fern. Zwischendurch immer wieder Kontaktaufnahme seinerseits durch vorgeschobene Fragen, er war hilflos und hatte nach all den Jahren in diesem Land keine Ahnung von den einfachsten Dingen. Mir fiel es immer schwerer, eine distanzierte Höflichkeit an den Tag zu legen, aber mit wenigen Worten hatte er mich gereizt und man stritt miteinander. Nur allein das Wort „Respekt“ aus seinem Mund... ich hätte ausflippen können, denn Respekt wollte er, er hingegen hatte keinen für mich. Er hatte nun eine ungefähre Ahnung davon, was ich ihm alles abgenommen hatte. Nahezu jede Kontaktaufnahme endete im Streit. Dann war es endlich soweit, in 15 Minuten waren wir geschieden.

Bis heute hadere ich damit, dass ich den Rentenausgleich mit ihm machen musste, denn natürlich wollte er nicht darauf verzichten. Er wolle, was ihm zusteht! Nie kümmerte er sich um etwas, was notwendig ist im Leben, aber darüber wusste er Bescheid. Tausend Dank an seinen Anwalt! \*Sarkasmus off\* Mir ist mehrfach bei der Aussage der Kragen geplatzt – da lebt er viele Jahre auf MEINE Kosten und dann will er, was ihm zusteht. Auch wenn ich

weiß, dass ich damit abschließen muss, das wird mir eines Tages richtig das Genick brechen. Soviel zum Thema, der Mann versorgt die Familie!

Ob es Bezness war zu Beginn, das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Auch ist er nicht gegangen als er seinen unbefristeten Aufenthalt hatte, diese Angst war anfangs immer präsent, später habe ich es mir gewünscht, aber den Gefallen tat er mir nicht. Auch ging er nie fremd, zumindest ist mir nichts bekannt und vorstellen kann ich mir das auch nicht, aber es interessiert mich einfach nicht. Vielleicht war es die Tatsache, dass ich funktioniert habe, ihm alles abgenommen habe und er ein sehr gutes und bequemes Leben mit mir hatte. Ich denke auch, dass er mich wirklich geliebt hat und wohl erst nach einiger Zeit (nach unserer Scheidung) begriffen hat, was er falsch gemacht hat. Sein größtes Problem aus meiner Sicht war seine Besessenheit, mich nach seinen Vorstellungen zu formen, meinen Willen zu brechen und genau so zu werden, wie ER es sich vorgestellt hat, und zwar in jeder Hinsicht seiner kümmerlichen Weltvorstellung, die seine persönliche Wertvorstellung ist. Aber all das ist unerheblich, gehört der Vergangenheit an und ist nicht wichtig, wie er denkt, denn es ist mir EGAL.

Mein neues Leben sollte beginnen, ich atmete tief durch und freute mich auf die Zukunft.

Aber ich schweife ab: Zu Beginn erwähnte ich, dass meine Geschichte nicht nur eine blieb. Nachdem meine Ehe Geschichte war, war ich frei und voller Hoffnung, alles konnte nur besser werden und natürlich hatte ich Hunger aufs Leben, auf freie Entscheidungen, auf die Liebe. Ich tappte in die nächste Falle, wider besseren Wissens, ein Kampf gegen mich selbst, denn ich WUSSTE nur zu genau, dass es mich vom Regen in die Traufe bringen würde. Aber ich war der Meinung, die Kontrolle zu behalten, mich nicht mehr zu unterwerfen. Ich verlebte schöne Urlaube in Tunesien im Kreis einiger dt. Bekannter, auf der Suche nach einem Abenteuer oder mehr war ich nicht, ich genoss einfach die Erholung.

ER lief mir im Restaurant über den Weg, ich erschauerte, ihn umgab eine dunkle Aura, die mich gleichzeitig abschreckte und in den Bann zog. Weiter passierte nichts, der Zwischenfall war längst vergessen bis er viele Monate später über Facebook schrieb. Der Kontakt intensivierte sich über einige Monate bis ich das nächste Mal flog, ohne ihm Bescheid zu sagen. Er hatte mich längst in der Tasche, mir war es nicht bewusst, ihm aber schon. Noch glaubte ich, nicht die Kontrolle zu verlieren, aber ich hatte sie längst verloren. Es folgten einige Urlaube, in denen ich keine Erholung fand, war ich doch ständig unterwegs zwischen Hotel und Apartment (zahlte natürlich ich). Nie drängte er mich dazu, gar nicht erst ins Hotel zu gehen, das war eigentlich nie ein Thema, im Gegensatz zu den vielen anderen Geschichten hier, aus denen ich entnahm, dass Hotel + Apartment selten gleichzeitig finanziert wurden. Tagsüber hielt ich mich am Strand auf, am Abend nach seinem Feierabend schlich ich mich hinaus, jedes Mal war es unangenehm, es fühlte sich schäbig an. Ich hatte dafür einen Namen: Walk of shame. Auch wenn es recht aufregend war, es machte mich keineswegs zufrieden, ich redete mir ein, ich müsste auch mal rebellisch sein, abenteuerlich und verwegen. Die gemeinsame Zeit war, wie bei den meisten Frauen in diesem Forum auch, gespickt mit Gängelungen an der Leine. Man wartete auf seinen Anruf, man vereinbarte eine Zeit und wartete, weil immer irgendwas dazwischenkam, ich musste

plötzlich los, weil er gnädiger Weise Zeit hatte und oftmals war es dann nur eine halbe Stunde; man saß immer wie auf Kohlen und zum Abmarsch bereit. Mir fehlte sehr oft das Verständnis dafür, warum er nicht die Zeit ausgiebig nutzt wie man es unter normalen Umständen machen würde, nämlich so viel Zeit wie möglich miteinander zu verbringen während dieser 2 Urlaubswochen.

Ich brauche nicht großartig zu erwähnen, dass vor jedem Urlaub zahlreiche Wünsche seinerseits diktiert wurden, bring mir dies und das mit, bis zum Tag des Abflugs immer wieder was Neues. Jedes Argument prallte an ihm ab, ob nun der Koffer zu schwer werden würde, man das Geld schlichtweg nicht aufbringen konnte für seine Luxuswünsche. Einige Male hatte ich nervenaufreibend was organisiert und es war nicht gut genug für den Herrn, weil es nicht die geforderte Marke war, nicht genau das war, was bestellt worden war. Es war jedes Mal ein Stress vor dem Urlaub, das Diskutieren vor Ort kam hinzu. Froh bin ich darüber, dass er mich nie beschimpft hat, er mich auch nie respektlos behandelt hat. Es gab auch keine Kontaktpausen durch Zuckerbrot und Peitsche, wir hatten täglichen Kontakt. Ich möchte nichts schönreden, er war ein Beznesser, nur wenigstens hatte ich keinen von der üblen Sorte erwischt. Auch bin ich mir immer mal wieder sehr sicher gewesen, dass es andere gab, Beweise hatte ich nicht und habe auch keine gesucht. Und ja, es hat Zukunftspläne gegeben, auch die berühmte Inszenierung, seine Mutter stellt ihm regelmäßig geeignete Jungfrauen vor.

Eines Tages beichtete er mir, dass er es leid sei und sich selbst eine Frau ausgesucht hätte, die auch im Hotel arbeitet. Ich fiel aus allen Wolken, denn ich kannte sie, sah sie ja täglich, wenn ich Urlaub machte. Er stachelte meinen Kampf an, immer mal wieder warf er mir Brocken hin und sagte, seine Mutter muss einverstanden sein. Er änderte immer mal wieder seine Taktik, weil ich ihm zu entgleiten drohte, was mir aber nicht auffiel, ich steckte ja mitten im Kampf um ihn. Lange Rede, kurzer Sinn: er heiratete sie, es war sehr schwer für mich, aber ich machte ihm lange Zeit vorher klar, dass dann für mich eine Affäre nicht in Frage käme. Ich habe viele Monate gebraucht, um es zu respektieren und damit klarzukommen. Das Schicksal hat mich davor bewahrt, eine weitere Ehe einzugehen, die nur zur nächsten Einbahnstraße geführt hätte. Eine weitere Ehe verbunden mit allen Verpflichtungen, dem Leid und dem ständigen Kampf hätte ich nicht durchgestanden. Mit Abstand zu dieser Zeit bin ich einfach nur froh, dass es so gekommen ist, auch wenn ich viel Geld „investiert“ habe in seine Zukunft mit ihr. Ich bin meiner Aussage treu geblieben und habe mich auf nichts mehr eingelassen, weder was ihn betrifft noch jemand Anderen dort unten.

Es ist, wie es ist, ich habe was Besseres verdient. Einige typische Inszenierungen hat es damals natürlich auch gegeben, der Kelch ging auch an mir nicht vorbei.

Mutter krank, Vater krank, teure Arztbesuche, Unfall, Schulden..... man kennt diese Aktionen aus allen hier eingestellten Geschichten. Man sitzt zu Hause und überlegt, wie man helfen kann, wie man das Geld auftreibt. Ich habe mir nicht die Mühe gemacht und ausgerechnet, wieviel ich „investiert“ hatte in Nichts. Es würde mich nur mehr belasten. Die Scham und das Wissen, nur benutzt worden zu sein, sitzen tief und sollen nicht mehr große Teile meines Denkens einnehmen. Beschämend finde ich, dass hier immer wieder Geschichten erfunden werden zwecks Geldbeschaffung, dass ein Familienmitglied an

Krebs erkrankt ist oder gar jemand verstorben ist... das ist einfach nur ekelhaft, weit unter der Gürtellinie.

Was ich in Tunesien alles im Laufe der Jahre beobachtet habe, ist teilweise kaum zu glauben. In diesem Forum sind jene Erlebnisse nichts Neues. Wer das nicht selbst erlebt hat, ob nun persönlich oder nur als Zuschauer, der glaubt einem einige Dinge einfach nicht. Es gibt durchaus Frauen, denen sehr wohl bewusst ist, dass man mit ihnen spielt, sie es aber entweder nicht sehen wollen oder es ihnen egal ist. Der gesunde Menschenverstand allein sollte der erwachsenen Frau doch sagen, dass ein Altersunterschied von vielen Jahren weder funktionieren kann noch akzeptabel ist in diesem Land und anderen Ländern. Und dann gibt es die Frauen, die sich nach Liebe sehnen und alles dafür mit sich machen lassen, Zuckerbrot und Peitsche ertragen, egal welche Bildung sie haben. Niemand soll sich falsch verstanden wissen, ich klage niemanden an, es kann jeden treffen. Das geschulte Business-Personal findet jede Schwachstelle im System Frau. Müde lächle ich darüber, wenn ich wieder angemacht wurde, wie dreist doch die kleinen Bubis sind und vermeintlich erwachsene Männer ebenfalls.

Je mehr Einblick man hat in das, was sie Leben nennen, desto mehr widert/ekelt es einen an. Ihre Doppelmoral, ihre Meinung über uns Europäer, egal ob es Männer oder Frauen sind, sie verachten uns. Sie wissen, wie wir ticken, wie wir leben und nutzen dieses Wissen für ihre kranken Bedürfnisse, die fast ausschließlich materiell sind: und das alles höchst legal gedeckt durch ihren Glauben. Sie begegnen einem freundlich, sie lachen einem ins Gesicht und ihre Gedanken sind mehr als unmenschlich über uns. Oft genug habe ich mich gefragt, was die sich eigentlich erlauben, so über uns zu denken. Sie wollen die Wahrheit nicht sehen, ihre über uns existierende Wahrheit ist in der Realität das, was sie praktizieren. Sie prostituieren sich, gehen dabei über Leichen und ALLE machen mit, ob es die Mutter, die Schwester, der Bruder, der Vater, die Kinder, die Ehefrau/der Ehemann, andere Familienmitglieder oder Freunde sind. Irgendwann wurde mir klar, dass sie im Grunde so armselige Kreaturen sind, die nicht einmal wahre Freundschaft kennen, wie können die so leben? Traurig und erbärmlich, selbst der eigenen Familie wird misstraut. Wie ist das, sich als Richter hinzustellen und selbst Angeklagter sein? Mit welcher Berechtigung verurteilen sie uns, die wir Herz haben, die wir oftmals geben, ohne zu verlangen, unsere westliche Weltanschauung, unser Lebensstil, der in ihren Augen verwerflich ist, aber im Grunde neiden sie uns genau diese Werte. Sie drehen einfach den Spieß um und sehen sich als größtes Geschenk und Heiligtum, deren Meinung über allem steht. Verheiratete Männer lassen sich auf Touristinnen ein, oftmals wissen die Touristinnen nichts über deren Beziehungsstatus, aufkommende Bedenken werden im Keim erstickt, sie haben auf alles eine Antwort parat, man entwickelt sich mit jedem Tag weiter, man schult sich gegenseitig, man verfeinert das Business.

Wie oft wurde ich von Angestellten des Hotels angesprochen, ob ich nicht dies und das mitbringen könne, die Forderungen wurden immer dreister. Ich kann mich noch gut an die Zeiten erinnern, in denen man sich noch über eine Tafel Milka-Schokolade freute, heute wird man dafür schon fast beschimpft, ist ja nicht angemessen genug für die Herrschaften. Angemessen wofür? Für Dauergejammer, für Betrug, für Zuwendung? Das Jammern

saugen sie mit der Muttermilch auf, so scheint es zumindest. Im Laufe der Jahre habe ich meine Mitbringsel stark reduziert, Missmut nahm ich zur Kenntnis und bestrafte es, indem es beim nächsten Mal nichts mehr gab. Mein Mitleid verschwand immer mehr, es war ein langer Prozess.

Doch noch einmal zurück zu meiner Wenigkeit:

Es hätte für mich alles viel schlimmer kommen können, meine Erlebnisse wirken sicherlich harmlos im Vergleich zu anderen. Wenn ich nur an die vielen Frauen denke, die geschlagen wurden, die finanziell und psychisch am Ende sind. Aus heutiger Sicht und einem größeren Abstand zu den Erlebnissen bin ich einfach nur noch dankbar, dass das Schicksal und ich mich selbst vor noch größeren Dummheiten und dem Ruin bewahrt haben. Mein Mitgefühl gilt den Frauen, die Schlimmes erlebt haben und ich wünsche jeder Einzelnen, dass sie wieder aufstehen und sich zurück ins Leben kämpfen kann.

Tunesien habe ich nicht den Rücken gekehrt, ich verlebe nun (zumindest bis Corona uns aus der Bahn warf) erholsame Urlaube in höflicher Distanz zu den Einheimischen. Was sie über mich denken, ist mir komplett egal. Es ist Urlaub, Erholung und nichts weiter bevor mich der Alltag in Deutschland wieder im Griff hat. Die südländische Mentalität verbunden mit all ihren „Werten“ ist für mich als Teil meiner Zukunft keine Option, ich habe abgeschlossen damit und für mich kommt ein Partner aus einer anderen Kultur nicht mehr in Frage.

Das alles hat mich stärker werden lassen, meine Stärke habe ich mir erst wieder zurückholen und festigen müssen. Der Nachteil ist, dass die meisten Männer Angst vor einer starken Frau haben, sie sich an der Seite einer solchen Frau überfordert fühlen und es in ihrem Weltbild nicht sein darf, dass eine Frau ihren Mann steht. So blöde es auch klingt, aber auch in Deutschland ist mittelalterliches Denken bei den Männern tief verwurzelt, nach außen hin sind viele tolerant und sagen, dass Gleichberechtigung einen festen Platz hat in unserer Gesellschaft, die Realität sieht leider größtenteils ganz anders aus. Noch habe ich den Mann nicht gefunden, der mich verdient und der zu schätzen weiß, was für ein Mensch ich bin, suche aber nicht krampfhaft nach einer Partnerschaft. Ich glaube fest daran, dass der Tag kommen wird, an dem mir dieser eine Herzenswunsch erfüllt wird.

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mutig ihre Geschichten veröffentlicht haben, die den Weg aus ihrem tiefen Fall in Angriff nehmen und es geschafft haben.

Jede einzelne hat gelitten, war in Fängen übler Menschen und jede hat sich selbst bittere Vorwürfe gemacht. Mit der Zeit lernt man, ob nun allein oder mit professioneller Hilfe, dass die Schuld nicht allein bei einem selbst liegt. Diese Selbstvorwürfe zermürben einen, man ekelt sich vor sich selbst und vor dem, was man mit sich hat machen lassen. Es ist immens wichtig, dass es das Forum [1001Geschichte.de](http://1001Geschichte.de) gibt, wo man sich informieren und austauschen kann und wo man weiß, dass man nicht allein ist.

Das ist das Wichtigste für mich daran, nicht ALLEIN zu sein mit der Scham, dem Erlebten und auf Betroffene trifft, die ähnliches erlebten.

Vielen Dank an all die großartigen Frauen und Männer, die unermüdlichen Einsatz zeigen und als selbst Betroffene nicht wegsehen, nicht verurteilen, nicht lachen sondern handeln.